

In: LZ, 59(2007)36, S. 62

Software warnt vor Regallücken

IT-Branche kündigt die automatische Identifikation von Out-of-Shelves an – AdOSA zeigt Chancen

Frankfurt, 6. September. Bei Handelsunternehmen und bei Software-Anbietern steht die Entwicklung automatischer Systeme zur Identifikation von Regallücken hoch im Kurs. Gemeinsam mit den beteiligten Unternehmen des Projekts AdOSA haben die Universitäten St.Gallen und Jena eine Systematisierung und Bewertung der Verfahren vorgenommen.

Automatische Systeme zur Identifikation von Out-of-Shelf-Situationen lassen sich grundsätzlich in indirekte und direkte Verfahren einteilen. Die als indirekt bezeichneten statistischen Ansätze basieren überwiegend auf der Tatsache, dass Artikel einer gewissen Abverkaufswahrscheinlichkeit unterliegen. Sie verfolgen das Ziel, kurzfristig auf bestehende Regallücken oder auf drohende OoS-Situationen hinzuweisen.

Wird in einem bestimmten Zeitraum kein Abverkauf von Artikeln durch die Kassensysteme erfasst, gilt eine OoS-Situation als wahrscheinlich. In der Folge werden Filialmitarbeiter durch das System aufgefordert, den Regalbestand zu prüfen, bei Bedarf nachzuräumen oder eine weitere Bestellung auf den Weg zu bringen.

Auch wenn dieses Vorgehen sehr einleuchtend erscheint, steckt die Tücke im Detail: So lassen sich Abverkaufshäufigkeiten noch relativ leicht für schnell drehende Artikel mit sehr konstantem Abverkauf identifizieren. Diese Top-Seller sind jedoch ohnehin betreuungsintensiven Warengruppen zuzuordnen und weisen in der Regel geringe Präsenzlücken auf. Bei saisonalem, langsamdrehendem oder stark schwankendem Umsatz finden diese Ansätze kaum geeignete Muster. Gelingt es, diese Unregelmässigkeiten bei der Identifi-



Foto: Hans-Rudolf Schulz

Kassen als OoS-Sensoren: Wenn Schnell-Dreher nicht verkauft werden, schlägt die Software Alarm.

fikation von Abverkaufsmustern aufzunehmen, stellen die indirekten Verfahren einen vielversprechenden Ansatz dar.

Andere statistische Analyseverfahren empfehlen eine Unterscheidung in partielle und totale OoS-Situationen. Die Trennung erfolgt nicht nur anhand des Kundenverhaltens, sondern basiert stärker auf Tageszeiten, Deckungsbeiträgen und Bestandsdaten. Auch wenn die Zielsetzungen dieses Ansatzes mit der Regallückenidentifikation und Bewertung von

Umsatzverlusten sehr überzeugend klingen, gelang eine erfolgreiche Umsetzung in die Praxis aufgrund der hohen Komplexität bislang noch nicht.

Bei einem anderen indirekten Ansatz werden auf Basis wiederkehrender Routinen Abverkaufsmuster sowie Kenntnisse fortlaufend verfeinert und mit Hilfe manueller Kontrollmessungen bestätigt. Praxisberichte versprechen hohe Treffergenauigkeiten.

Einen „direkten“ Überblick über (Regal-)Bestände und damit auch Lücken soll die Funktechnologie RFID geben. Sie ermöglicht eine eindeutige Lokalisation von Beständen in Warenlager und Verkaufsraum. Die Implementierung der Technologie insbesondere auf Ebene der Konsumenteneinheit stellt sich jedoch komplexer als ursprünglich erwartet dar.

Sogenannte Regalvorschubsysteme als „fühlende“ Ansätze stellen für bestimmte Sortimentsbereiche eine weitere

Möglichkeit zur Identifikation von Regalbeständen dar. Auch die Idee, anhand des Gewichts von Regalbeständen auf deren Anzahl zu schliessen, wird als zukunftsweisend bezeichnet. Da sich die Technologie der intelligenten Folie noch in der Entwicklungsphase befindet, stehen Umsetzungsergebnisse bislang aus.

Alle beschriebenen Ansätze können einen Beitrag zur Identifikation oder Vermeidung von OoS leisten. So ermöglichen direkte Verfahren die Verbesserung von Bestandsdaten und eine Bestandslokalisierung in der Filiale. Auch unterstützen sie durch exaktere Soll- und Meldebestände die eingesetzten Prognose- und Bestellsysteme. Indirekte Verfahren dienen dagegen der Erarbeitung von Abverkaufsmustern und erlauben die Bestimmung von Abverkaufswahrscheinlichkeiten. Daraus resultieren Empfehlungen zur Regalverräumung und Disposition. Auch mit einer verbesserten Promotionplanung ist zu rechnen.

Mit der Kombination direkter und indirekter Verfahren wird nicht nur die permanente Identifikation von Regallücken, sondern im Bestfall gleichzeitig die Reduzierung von Überbeständen erwartet. Erste Piloten sollen im Rahmen der weiterführenden Aktivitäten des Kompetenzzentrums AdOSA der Universitäten St.Gallen und Jena erfolgen. Sie starten diesen Herbst.

Florian Hofer

Der Autor ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Logistikmanagement der Uni St.Gallen und arbeitet bei AdOSA mit.